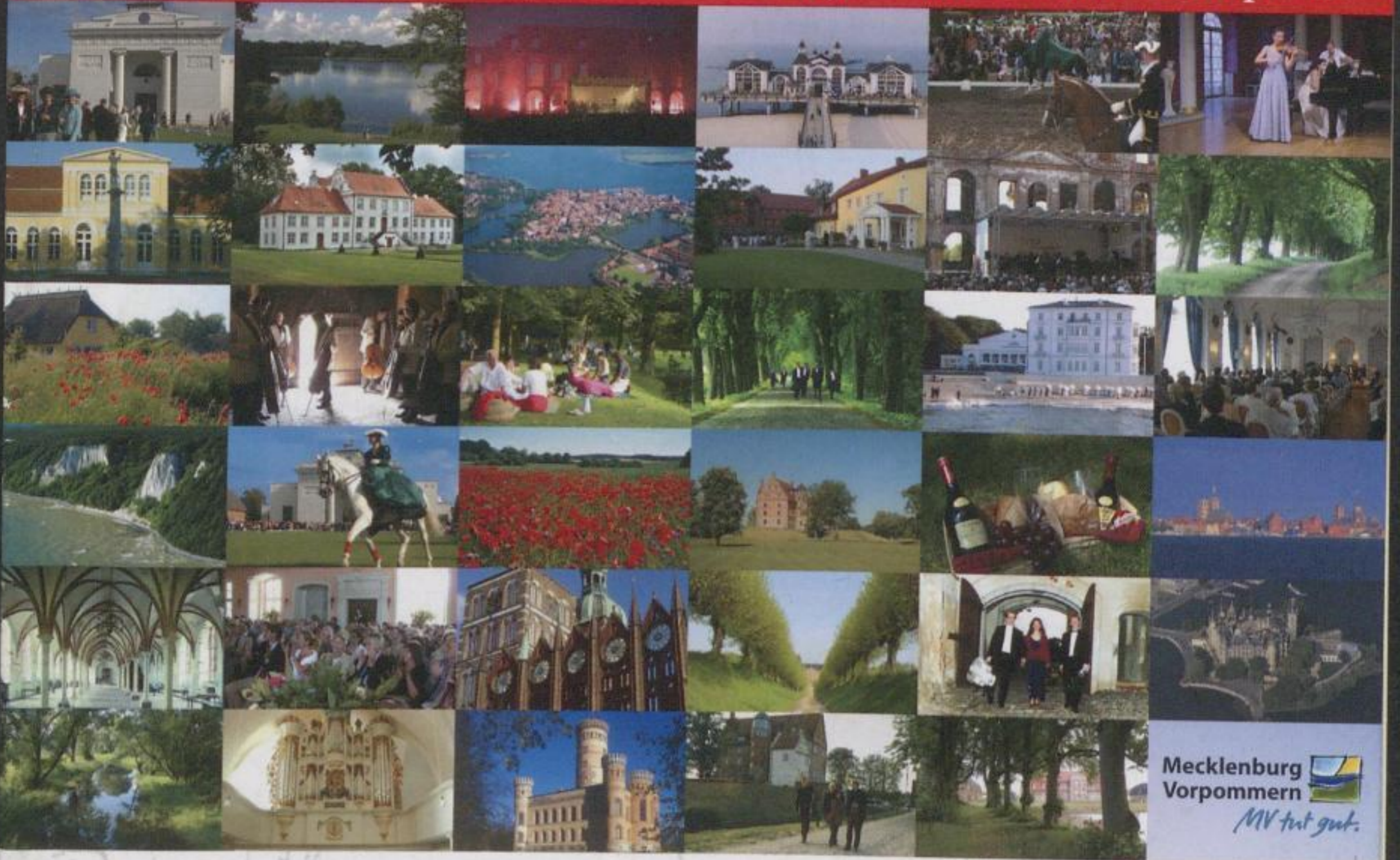



„Auf zur musikalischen Landpartie!“



Mecklenburg
Vorpommern 
MV tut gut.

festspiele

Mecklenburg-Vorpommern

„Das Wichtigste in der Musik
steht nicht in den Noten.“

(Gustav Mahler)

AROSA 
Der Wohlfühlurlaub

NDR Medienpartner

Adventskonzerte in Ulrichshusen

mit großem Weihnachtsmarkt
in der Festspielscheune

Sa. 02.12. 16:00 Uhr

Ulrichshusen, Schloss

Preisträger-Konzert

Jonathan Gilad, Klavier, Solisten-
Preisträger der Festspiele MV 2000

L. v. Beethoven: Sonate Nr. 8 C-Dur
op. 13 „Pathétique“

F. Chopin: Balladen

Preise: € 25,-/20,-

So. 03.12. 16:00 Uhr

Ulrichshusen, Schloss

Preisträger-Konzert

Nikolay Borchev, Bariton,
Publikums-Preisträger der Festspiele
MV 2005

Alevtina Sagitullina, Klavier

F. Schubert: Die schöne Müllerin
op. 25 D 795

Preise: € 25,-/20,-

Sa. 09.12. 16:00 Uhr

Ulrichshusen, Schloss

Preisträger-Konzert

amarcord, Vokalquintett, Nordmetall-
Preisträger der Festspiele MV 2004

„Hört der Engel helle Lieder“

Weihnachtslieder aus aller Welt

Preise: € 25,-/20,-

So. 10.12. 16:00 Uhr

Ulrichshusen, Schloss

Preisträger-Konzert

Matthias Schorn, Klarinette, Solisten-
Preisträger der Festspiele MV 2005
amaryllis Quartett, Streichquartett

L. v. Beethoven: Streichquartett

Nr. 7 F-Dur op. 59/1 „Rasumowsky“

J. Brahms: Klarinettenquintett h-Moll
op. 115

Preise: € 25,-/20,-

Sa. 16.12. 16:00 Uhr

Ulrichshusen, Schloss

Musik und Literatur

Preisträger-Konzert

Clemens von Ramin, Rezitation
Kungsbacka Piano Trio, Klaviertrio,
Ensemble-Preisträger der Festspiele
MV 2000

Lucia – Weihnachten in Schweden

Texte von A. Lindgren, H. Mankell

Werke von E. Andrée, G. de Frumerie,
F. Schubert, F. Berwald, B. Smetana

Preise: € 25,-/20,-

Mit freundlicher Unterstützung der Vattenfall Europe AG

So. 17.12. 16:00 Uhr

Ulrichshusen, Schloss

Musik und Literatur

Dietrich Fey, Rezitation
Christoph Pohl, Bariton
Tobias Krampen, Klavier

„Der Lindenbaum – eine Reise zu
sich selbst“

Texte von H. Heine und W. Müller

F. Schubert: Winterreise D 911 u.a.

F. Chopin: Konzertetüde op. 10 „Adieu
Tristesse“

J. Offenbach: Barcarole aus „Hoffmanns
Erzählungen“ (bearb. für Klavier)

C. M. v. Weber: Aufforderung zum Tanz
op. 65

Preise: € 25,-/20,-

Tel.: 03 85 – 591 85 85
www.festspiele-mv.de

AROSA
Die Kultstätten



Fruchtquell

Spezialort in Meißener Weinregion



Nordkurier

OSTSEE ZEITUNG
Wird wie kein and. gelesen

SVZ
Schweizerische Zeitung

NDR Medienpartner

SLUB
Wir führen Wissen.



Dresdner
Philharmonie

SAMSTAG, 02.09., 17:00 UHR
ULRICHSHUSEN, FESTSPIELSCHEUNE


festspiele
Mecklenburg-Vorpommern

PREISTRÄGER-KONZERT

Konzert der Allianz Versicherungs AG

Zweigniederlassung Berlin

DRESDNER PHILHARMONIE

DANIEL HOPE, VIOLINE

PREISTRÄGER IN RESIDENCE DER FESTSPIELE MV 2006

RAFAEL FRÜHBECK DE BURGOS, LEITUNG



Johannes Brahms (1833-1897)

Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 77

Allegro non troppo

Adagio

Allegro giocoso, ma non troppo vivace

PAUSE

Johannes Brahms

Sinfonie Nr. 1 c-Moll op. 68

Un poco sostenuto / Allegro

Andante sostenuto

Un poco allegretto e grazioso

Adagio / Più Andante / Allegro non troppo, ma con brio

Das Konzert wird von NDR Kultur mitgeschnitten.

NDR Medienpartner

In den Sommermonaten 1878 komponierte Johannes Brahms (1833-1897) in Pörschach am Wörthersee sein Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 77. Die Komposition für das Instrument war eine Herausforderung, denn außerhalb des Orchesters hatte er die Violine vor allem als Ensembleinstrument eingesetzt. Nun konnte er beweisen, dass er ihre Besonderheiten kannte und sie in ihrer ganzen Bandbreite einzusetzen vermochte. Sein langjähriger Freund und Widmungsträger Joseph Joachim stand ihm beratend zu Seite: Der berühmte Violinist half ihm bei den Solopartien und versuchte, allzu „unbequeme“ Abschnitte auszugleichen. Für die Uraufführung am 1. Januar 1879 in Leipzig, die Joachim selber spielte, fügte er Kadenzen hinzu, die auch heute noch zu den am häufigsten gespielten zählen. „Wir waren selten so vom Genius des Komponisten erfasst worden“, konnte man am Tag danach in den „Leipziger Nachrichten“ lesen. Um es in das Standardprogramm eines jeden Violinisten zu schaffen, bedurfte es allerdings noch einiger Zeit. Doppelgriffe, gebrochene Akkorde, schnelle Skalierungsphrasen und rhythmische Variationen stellen den Violinisten vor unüberwindlich scheinende Hürden, die zur Zeit der Veröffentlichung anerkannte Musiker, darunter der Virtuose Pablo Sarasate, dazu verleiteten, sich dem Stück zu verweigern. Ohnehin stand für Brahms nicht die Herausarbeitung des Musikers als Virtuose im Vordergrund, sondern vielmehr die musikalische Form des Violinkonzerts und die Klangfarbe des Instruments. Die für Brahms so typischen kontrapunktischen Verflechtungen von Melodiebögen sind gerade für das Streichinstrument schwer zu realisieren. Die Tonart ist stets so gewählt, dass die leeren Saiten der Geige g-d-a-e den Klang akkordisch vervollkommen.

Obwohl ursprünglich viersätzig geplant, entschied Brahms zwei Monate vor der Uraufführung, das Werk formal im klassischen Aufbau eines Instrumentalkonzerts zu verfassen: Zwei schnelle Ecksätze umrahmen einen langsamen Mittelsatz. Auch bei dieser Komposition hielt sich der Komponist ganz an sein Vorbild Beethoven. Wie dessen einziges Violinkonzert beginnt auch hier der erste Satz in Sonatenhauptsatzform mit einer orchestralen Exposition, die von der Solostimme nach einer längeren virtuoseren Passage wiederholt wird. Drei Themenkomplexe werden aus den kleinen Motivgruppen

der Exposition heraus entwickelt. Brahms erfindet nichts Neues, sondern verarbeitet die einmal entworfenen Motive. Das Kompositionsprinzip des kontrastierenden zweiten Satzes ist die Variation. Der kantable Satz in dreiteiliger Liedform wird bestimmt durch den Dialog zwischen der Solovioline und der Oboe. Mit einem konzertanten Wechselspiel von Violine und Orchester beginnt der dritte Satz. Wieder in der Grundtonart D-Dur knüpft Brahms an die Motivik des ersten Satzes, aus der er weit schwingende Melodiebögen entwickelt. Der Dirigent Hans von Bülow bezeichnete das Violinkonzert von Brahms vermutlich wegen des schwierigen Soloparts und der Gewichtung des Orchesters als „Konzert gegen die Geige“. Widersprochen wurde dieser Einschätzung von Bronislaw Huberman, einem Schüler Joseph Joachims, der es als „Konzert für die Geige, aber gegen das Orchester“ nannte. Für heutige Violinisten gehört das Violinkonzert von Brahms trotz höchster technischer Anforderungen zum Standardrepertoire.

„Johannes schickte mir neulich – denken Sie welche Überraschung einen 1. Symphoniesatz mit folgendem kühnen Anfang. Das ist nun wohl etwas stark, aber ich habe mich sehr schnell daran gewöhnt. Der Satz ist voll wunderbarer Schönheiten, mit einer Meisterschaft die Motive behandelt, wie sie ihm ja mehr und mehr eigen wird.“ Diese von Clara Schumann verfassten Zeilen erreichten Joseph Joachim am 1. Juni 1862. 14 Jahre später erschien im „Allegro“ des Eröffnungssatzes der Sinfonie Nr. 1 c-Moll op. 68 genau jene Phrase wieder. Die lange Entstehungszeit der Sinfonie verdeutlicht die für Brahms so charakteristische Arbeitsweise und die durch seine Freunde und Förderer bedingte Erwartungshaltung, der er zeitlebens unter großem Druck gerecht zu werden versuchte. Noch bevor er sich in den Fachkreisen einen Namen machen konnte, lobte ihn Robert Schumann in dem Artikel „Neue Bahnen“ überschwänglich: „Er heißt Johannes Brahms. Er trug, auch im Äußeren, alle Anzeichen an sich, die uns ankündigen: das ist ein Berufener. Dazu kam ein geniales Spiel, das aus dem Klavier ein Orchester von wehklagenden und laut jubelnden Stimmen machte. Es waren Sonaten, mehr verschleierte Sinfonien.“ Dieses Vermächtnis, das Brahms in die Nachfolge von Schumann und somit in

die Gegenposition zu den sogenannten „Neudeutschen“ rückte, ließ ihn besonders in den großen zyklischen Formen wie der Sinfonie Zurückhaltung üben. Der Parteienstreit zwischen den „Konservativen“ und den „Neudeutschen“, eine wesentliche Größe in der Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts, entzündete sich gerade an der Form: Deren Weiterentwicklung war für die Einen durch die Form selbst zu realisieren, für die Anderen aber in der Sinfonischen Dichtung zu finden. Schnitt- und Angelpunkt der Grundsatzdiskussion bildeten die Sinfonien Beethovens, der in dieser Gattung ein unerreichbares Werk geschaffen hatte und an dem die Sinfonien der nachfolgenden Generationen gemessen wurden. Für Brahms, der ohnehin seinen eigenen Werken mit äußerster Selbstkritik begegnete, mag dies ein bedeutsames Hindernis gewesen sein.

Schon 1854 begann Brahms mit der Komposition einer Sinfonie, die er schließlich verwarf und deren Sonatensatzfragment in den Kopfsatz des 1. Klavierkonzerts op. 15 einging. Vier Jahre danach versuchte er, die dreisätzige Oktett-Serenade für großes Orchester zu instrumentieren und als Sinfonie zu vervollständigen, doch auch dieses Projekt entwickelte sich gegen die Konzeption einer Sinfonie: Daraus hervorgegangen sind die zwei Serenaden op. 1 und op. 11. Im Jahr 1868 schickte Brahms Clara Schumann einen musikalischen Geburtstagsgruß, ein originales Alphorn-Thema, das im Finale der Sinfonie unverändert aufgenommen wurde. Neben Freunden und Kollegen drängte vor allem sein Verleger Fritz Simrock den Komponisten, nun endlich die Arbeit an der Sinfonie wieder aufzunehmen.

Wann und warum Brahms das getan hat, ist nicht weiter bekannt. Anzunehmen ist jedoch, dass der Gedanke an eine Sinfonie sein ständiger Begleiter gewesen sein muss. Ein Impuls waren möglicherweise die erfolgreichen Werke „Ein deutsches Requiem“, das „Schicksalslied“ und vor allem das „Triumphlied“, das Brahms als Komponisten etablierte. Den Durchbruch erreichte Brahms schließlich mit den „Variationen über ein Thema von Joseph Haydn“: Sie ließen erkennen, dass er die Behandlung des Orchesterapparates perfektioniert hatte. Wie in keinem anderen seiner Werke suchte Brahms in der 1. Sinfonie die Konfrontation mit der Tradition einerseits sowie die Legitimierung der Gattung für die Gegenwart andererseits. Den engsten Anschluss an die Tradition

vollzieht er bekenntnishaft und „für jeden Esel hörbar“ im Finalthema des letzten Satzes, das in starker Anlehnung an Beethovens 9. Sinfonie ganze Takte der Melodie „Freude schöner Götterfunken“ enthält. Auf ihn verweisen überdies die Grundtonart c-Moll, bestimmte rhythmisch pointierte Motive, das Hauptthema des letzten Satzes und auch die dramatische Konzeption „durch die Nacht zum Licht“, d.h. die Überwindung eines Konflikts in eine hymnisch-triumphale Musik zum Schluss des Werks. In der Einleitung zum letzten Satz scheint Brahms an den Schlusssatz der 6. Sinfonie Beethovens anzuknüpfen: Die Alphornweise und der imaginäre Choral tragen ähnliche Züge wie „Dank an die Gottheit“, dessen Hauptthema ebenfalls einer Alphornweise nachgebildet ist. Geradezu programmatisch wirkt der unvermittelte Einsatz der Hörner sowie der anschließende imaginäre Choral. Thematisch sind suggestive Bläserrufe aus dem Seitensatz des 1. Satzes, das Hauptthema des letzten Satzes, das Hornthema des letzten Satzes sowie aufschlussreiche Anklänge an Choräle und eigene Klavierlieder verarbeitet. Auch die langsamen Einleitungen der beiden Außensätze sind vor allem Ausdrucksmusiken.

Die Uraufführung, die Brahms mit der Bemerkung „nun möchte ich noch die vermutlich sehr überraschende Mitteilung machen, dass meine Sinfonie lang und nicht gerade liebenswert ist“, ankündigte, fand am 4. November 1876 in Karlsruhe unter der Leitung von Otto Dessoff statt. So lang wie Brahms für die Komposition gebraucht hat, so schnell trieb er die Aufführungen des Werks voran. Obwohl das Publikum seiner ersten Sinfonie überwiegend enthusiastisch begegnete, hielt die Kritik dagegen, dass neben Brüchen in der Thematik und einer ungewöhnlichen Orchestrierung auch ein Programm fehle und die Nähe zur beethovenschen Sinfonik allzu deutlich in den Vordergrund trete.

DANIEL HOPE, VIOLINE

Daniel Hope ist Preisträger in residence der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern 2006. Als Primarius des London International Piano Quintets wurde er bereits 1998 Preisträger der Festspiele.

Der Brite wurde 1974 in Südafrika geboren. Mit zehn Jahren trat er mit dem Kontrabassisten Gary Karr im englischen Fernsehen auf. Mit elf Jahren wurde er von Yehudi Menuhin eingeladen, Bartóks Duos im deutschen Fernsehen zu spielen. So begann eine langjährige Zusammenarbeit und enge Freundschaft. In über sechzig



gemeinsamen Konzerten spielten die beiden Musiker zusammen, darunter auch Menuhins letzter Auftritt am 7. März 1999 in der Düsseldorfer Tonhalle. Von 1992 bis 1998 studierte Daniel Hope bei dem russischen Geigenpädagogen Zakhar Bron und machte 1996 sein Konzertexamen an der Londoner Royal Academy of Music.

Daniel Hope hat u.a. mit folgenden Dirigenten zusammengearbeitet: M. Rostropovich, K. Nagano, Y. Menuhin, J. Tate, M. Plasson, T. Hengelbrock, A. Lazarev, H. Graf, J. Belohlavek, J. Hirokami und S. Sondeckis. Er tritt mit Orchestern wie dem Rundfunk-Sinfonie Orchester Berlin, dem Philharmonia Orchestra, dem Rundfunk-Sinfonie Orchester Wien, dem Royal Philharmonic Orchestra, der Dresdner Staatskapelle, dem Rundfunk-Sinfonie Orchester Moskau, dem BBC Symphony und BBC Philharmonic Orchestra, dem Concerto Köln, dem Orchestre de Toulouse, dem Lausanner Kammerorchester, dem RTVE Madrid, dem Hallé Orchester, der Neuen Tschechischen Philharmonie, dem MDR Sinfonieorchester Leipzig, dem Wiener Kammerorchester, der Sinfonia Varsovia, Israel Philharmonic, Detroit Symphony Orchestra oder dem

Royal Liverpool Philharmonic auf. Tourneen führten ihn zu den bedeutendsten Konzertpodien und Festivals der Welt. Große Aufmerksamkeit widmet Daniel Hope auch der Kammermusik, wo er mit Partnern wie Yuri Bashmet, Lynn Harrell, Philippe Entremont, Tabea Zimmermann, Frans Helmerson, Paul Meyer, Sebastian Knauer und Lars Vogt musiziert. Außerdem ist er Gründer des London International Piano Quintets. Sein Einsatz für die zeitgenössische Musik brachte ihn mit bedeutenden Komponisten in Kontakt. Seit Februar 2002 gehört Daniel Hope dem weltberühmten Beaux-Arts Trio an. Gemeinsam gehen sie zweimal pro Jahr auf Tournee durch alle großen Konzertsäle in Europa und Nordamerika. 2005 feierten sie das 50-jährige Bestehen des Ensembles.

Daniel Hope arbeitet unermüdlich daran, eine Vielzahl musikalischer Ideen auszuprobieren und hat eine Reihe erfolgreicher Projekte auf die Beine gestellt. Im Juli 2000 sprang er für Nigel Kennedy ein und spielte und dirigierte vor 20.000 Zuhörern auf dem Münchner Königsplatz. Außerdem wurde er von der Londoner Zeitung „Evening Standard“ zum Klassik-Interpreten 2001 gewählt. Aus dem engen Kontakt zum Schauspieler und Oscar-Gewinner Klaus Maria Brandauer ist das Stück „War and Pieces“ entstanden, in dem auf faszinierende Weise das Verhältnis von Musik und Krieg untersucht wird. Andere von Daniel Hope initiierte Projekte, in denen Musik und Worte zusammenspielen, waren „Forbidden, not Forgotten“ mit Kammermusik aus dem Ghetto Theresienstadt sowie „Music to die for!“: ein Stück des Whitbread Prize-Gewinners Christopher Hope und Musik, die er mit dem Jazz-Pianisten Uri Caine aufführte.

Daniel Hope hat außerdem an zahlreichen Fernseh-, CD- und Radioproduktionen mitgewirkt. Im Jahr 1999 und 2002 wurde er von Deutschlands führender Musikzeitschrift „Fono Forum“ zum Jungen Künstler des Jahres gewählt. 2001 war er sowohl für die Classical Brits als auch für die Gramophone Awards nominiert. Die jüngsten Auszeichnungen beinhalten den „Classical Brit Award 2004“ in der Kategorie „Best Young Classical Performer of the Year“, den „Preis der deutschen Schallplattenkritik“ für seine bei Warner erschienene Aufnahme der revidierten Fassung von Alban Bergs Violinkonzert sowie Benjamin Britzens Violinkonzert op. 15 mit dem BBC Symphony

Orchestra unter Paul Watkins. Für diese Aufnahme erhielt er 2004 den ECHO Klassik in der Kategorie Nachwuchskünstler. Mit seinen Schostakowitsch-Interpretationen der Violinkonzerte Nr. 1 und Nr. 2 sowie der „Romance from The Gadfly“ erschien im März 2006 seine jüngste Aufnahme bei Warner Classics, für die er im Herbst den ECHO Klassik 2006 bekommen wird.

RAFAEL FRÜHBECK DE BURGOS, LEITUNG

Rafael Frühbeck de Burgos wurde 1933 in Burgos geboren. Bereits mit sieben Jahren erhielt er Violinunterricht. Danach besuchte er die Konservatorien in Bilbao und Madrid und studierte Violine, Klavier, Komposition und Musiktheorie. Zwei Jahre an der Staatlichen Hochschule für Musik in München ergänzten die Ausbildung: Kurt Eichhorn und G. E. Lessing unterrichteten ihn in Dirigieren, der Hindemith-Schüler Harald Genzmer in Komposition. 1950 erhielt Rafael Frühbeck de Burgos den Richard-Strauss-Preis.



Nach seinem ersten Engagement als Chefdirigent beim Sinfonieorchester Bilbao leitete er von 1962 bis 1978 das Spanische Nationalorchester Madrid. Er war Generalmusikdirektor der Stadt Düsseldorf und Chefdirigent der Düsseldorfer Symphoniker sowie des Orchestre Symphonique Montréal. Als Principal Guest Conductor wirkte er beim Yomiuri Nippon Orchestra of Tokyo und beim National Symphony Orchestra of Washington.

Als Gast dirigierte Rafael Frühbeck de Burgos bisher mehr als 100 Sinfonieorchester in Europa, Amerika, Kanada, Japan und Israel. Operaufführungen leitete er u.a. in Madrid, Bilbao, Düsseldorf, Washington, Zürich und Genua. Regelmäßige Einladungen erhielt er von den renommiertesten europäischen Musikfestspielen. Mehr als 100

Schallplatteneinspielungen unterstreichen seinen Ruf als hervorragenden Dirigenten. Einige von ihnen sind inzwischen bereits Klassiker geworden: Mendelssohns „Elias“ und „Paulus“, Mozarts „Requiem“, Orffs „Carmina burana“, Bizets „Carmen“ sowie das Gesamtwerk seines Landsmannes Manuel de Falla.

Von 1991 bis 1996 war er Chefdirigent der Wiener Symphoniker, von der Spielzeit 1992 bis Juni 1997 Generalmusikdirektor der Deutschen Oper Berlin, der er weiterhin als Gast verbunden ist. Von der Spielzeit 1994 bis Oktober 2000 war er außerdem Chefdirigent des Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin. Mit diesem Orchester hat Rafael Frühbeck de Burgos im Mai und Juni 1994 eine außerordentlich erfolgreiche Gastspielreise nach Japan und Taiwan unternommen, der weitere Engagements für Oktober 1997 und Oktober 2000 folgten. Ab 2001 wurde er zum ständigen Dirigenten des Orchestra Sinfonica Nazionale della RAI in Turin ernannt. Mit Beginn der Saison 2003 bis 2004 wurde Rafael Frühbeck de Burgos 1. Gastdirigent und ist seit September 2004 Chefdirigent der Dresdner Philharmonie.

Im Januar 1994 verlieh die Philosophische Fakultät der Universität Navarra dem Dirigenten die Ehrendoktorwürde. 1996 wurde er vom österreichischen Bundesminister für Wissenschaft, Verkehr und Kunst mit dem großen „Silbernen Abzeichen“ für die Verdienste um die Republik Österreich ausgezeichnet. Außerdem erhielt er die „Goldene Ehrenmedaille“ der Gustav-Mahler-Gesellschaft in Wien. Im November 1996 wurde er mit dem Jacinto-Guerrero-Preis – dem bedeutendsten spanischen Musikpreis – bedacht, dem ihn die spanische Königin am 24. Februar 1997 in Madrid überreichte. 1998 erhielt er die Ehrendoktorwürde der Universität Burgos.

DRESDNER PHILHARMONIE



Die Dresdner Philharmonie, das Konzertorchester der sächsischen Landeshauptstadt, prägt mit ihren jährlich über 80 Konzerten wesentlich das Kulturleben Dresdens. Die Konzerte des aus der 450-jährigen Ratsmusiktradition der Stadt hervorgegangenen Orchesters, das sein Domizil seit 1969 im Kulturpalast am Altmarkt hat, sind für Tausende Bürger und Gäste der Elbmetropole Anziehungspunkt. Gastspielreisen führten die Philharmoniker bisher durch ganz Europa, nach China, Japan, Israel, Südamerika und in die USA.

Ihre Entstehung führt die Dresdner Philharmonie auf die Einweihung des ersten Konzertsaals am 29. November 1870 in Dresden zurück. Mit dem Gewerbehauseaal erhielt die Bürgerschaft Gelegenheit zur Organisation großer Orchesterkonzerte. Damit trat die Entwicklung eines vom höfischen Leben unabhängigen, öffentlichen Konzertwesens der Stadt in ein neues Stadium ein. Das damalige „Gewerbehauseorchester“ veranstaltete ab 1885 Philharmonische Konzerte in Dresden, die dem Klangkörper 1915 den Titel „Dresdner Philharmonisches Orchester“ eintrugen.

In der Vergangenheit haben unter anderem Brahms, Tschaikowsky, Dvořák und Strauss eigene Werke mit dem Orchester aufgeführt. Als Chefdirigenten waren

seit 1934 Paul van Kempen, Carl Schuricht, seit 1945 Heinz Bongartz, Horst Förster, Kurt Masur, Günther Herbig, Herbert Kegel, Jörg-Peter Weigle und Michel Plasson tätig, mit denen auch zahlreiche Schallplatten- bzw. CD-Einspielungen vorliegen.

Heute gehört der Klangkörper zu den führenden Orchestern Deutschlands. Von 2001 bis 2003 prägte Marek Janowski, ein exzellenter Künstler von Weltformat, das außerordentliche künstlerische Leistungsvermögen des Klangkörpers. Als Erster Gastdirigent konzertierte seit September 2003 der Spanier Rafael Frühbeck de Burgos, der ebenfalls auf den internationalen Konzertpodien zu Hause ist, vielfach mit dem Klangkörper. Seit der Spielzeit 2004 ist er außerdem Chefdirigent und Künstlerischer Leiter des Orchesters. Kurt Masur ist Ehrendirigent.

In einer ungewöhnlichen Konstellation von Berufs- und Laienmusikern sind der Dresdner Philharmonie drei Chor-Ensembles angeschlossen: Während der Philharmonische Chor Dresden – ein gemischter Chor mit 120 Sängern unter der Leitung von Prof. Matthias Geissler – und der Philharmonische Jugendchor gemeinsame Aufführungen großer vokalsinfonischer Werke und konzertanter Opern als ihre künstlerische Hauptaufgabe betrachten, widmet sich der mit zahlreichen Preisen ausgezeichnete Philharmonische Kinderchor unter der Leitung von Prof. Jürgen Becker vorwiegend internationaler A-cappella-Literatur.

ULRICHSHUSEN, FESTSPIELSCHEUNE

Als Ulrich von Maltzahn im Jahre 1560 seine Wasserburg erbaute, ahnte er wohl noch nichts von der wechselvollen Geschichte, die der wehrhaften Renaissance-Anlage bevorstand. Die Chronik berichtet von vielfacher Zerstörung, unter anderem während des Dreißigjährigen Kriegs und beim großen Brand 1987. Nur die festen Mauern wurden damals verschont. Die romantische Ruine, eingebettet in die unberührte Landschaft der Mecklenburgischen Schweiz zwischen strohgelben Feldern, tiefen Wäldern und stillen Seen, war dem Verfall preisgegeben.



Ein ganzes Dorf half mit, als die Nachkommen der Erbauer 1993 begannen, Park und Burg mit denkmalpflegerischer Vorsicht zu restaurieren. Aus der einstigen Ruine wurde ein kulturhistorisches Kleinod, ein Ort der Künste. Längst zählt Ulrichshusen zu den bedeutendsten Festspielorten des Landes. Die mächtige alte Scheune neben der Burg ist einer der größten Konzertsäle des Nordens. Künstler aus aller Welt standen auf ihrem Podium. Mstislav Rostropovich spielte hier ebenso wie Yehudi Menuhin, der vom Idyll in

Ulrichshusen begeistert war. Anne-Sophie Mutter fühlte sich erinnert an den ländlichen Charme von Glyndebourne, dem Schauplatz von Englands weltberühmten Sommerfestspielen. Doch Ulrichshusen hat sein ganz eigenes Gesicht. Die Burg, der Park, die Teiche und Wiesen – alles entwickelt sich wieder zu einem „aufgeschmückten Landgut“, wie es vor Zeiten entworfen wurde. Das Schöne verbindet sich dabei mit dem Nützlichen: So gehört eine umfangreiche Gutswirtschaft zur geretteten Kulturlandschaft. Im alten Pferdestall empfängt ein gemütliches Restaurant die Gäste mit schlichter Eleganz, ländlicher Küche und Gerichten aus der Region. Und wer sich davon verführen lässt, länger zu bleiben, der findet Unterkunft in den Gästezimmern der Burg oder in den großzügigen Ferienwohnungen am See.



Änderungen vorbehalten

Wir bitten, während des Konzerts auf Ton- und Bildaufnahmen zu verzichten sowie Handys und digitale Uhren abzuschalten. Vielen Dank!

PROGRAMMTEXT: *Elisabeth Saaba*

REDAKTION: *Bettina Schiefelbein*

HERAUSGEBER: *Festspiele Mecklenburg-Vorpommern gGmbH*
Graf-Schack-Allee 11, 19053 Schwerin

FON: *0385 – 591 85 0*, FAX: *0385 – 591 85 10*

E-MAIL: *service@festspiele-mv.de*

INTERNET: *www.festspiele-mv.de*

NACHDRUCK NICHT OHNE ZUSTIMMUNG DES HERAUSGEBERS



KONZERTHINWEISE 2006

Do. 14.09., 19:30 Uhr
Neustrelitz, Stadtkirche
OrgelZeit

Giuliano Sommerhalder, Trompete
Matthias Eisenberg, Orgel
Werke u.a. von G. Tartini,
J. S. Bach, H. Tomasi und A. Jolivet

Fr. 15.09., 19:30 Uhr
Ulrichshusen, Schloss
Preisträger-Konzert

Veronika Eberle, Violine
Publikums-Preisträgerin der Festspiele MV 2004
Hanna Weinmeister, Viola
Gustav Rivinius, Violoncello
Lars Vogt, Klavier

L. Janáček: Märchen (Prohádka) für Violoncello und Klavier,
Sonate für Violine und Klavier as-Moll
J. Suk: Quartett für Klavier und Streichtrio a-Moll op. 1
J. Brahms: Klavierquartett Nr. 1 g-Moll op. 25

Sa. 16.09., 17:00 Uhr
Neubrandenburg, Konzertkirche
Abschlusskonzert der Festspiele MV

Junge Deutsche Philharmonie
Steven Isserlis, Violoncello
Marc Albrecht, Leitung
A. Reimann: Sieben Fragmente für
Orchester in Memoriam Robert Schumann
R. Schumann: Konzert für Violoncello
und Orchester a-Moll op. 129
R. Strauss: Ein Heldenleben op. 40

UNSER KARTENTELEFON: 0385 – 591 85 85

Sie fördern –

Wir geben Ihnen den Vorzug!



„Es ist wie nach Hause kommen.“ Daniel Hope, Preisträger in residence der Festspiele MV 2006

Daniel Hope, Julia Fischer und Daniel Müller-Schott steckten noch in den Kinderschuhen, als sie das erste Mal in unserer Nachwuchsreihe „Junge Elite“ auftraten. Als Preisträger kehrten sie dann Jahr für Jahr zu den Festspielen zurück und sind mittlerweile international gefeierte Stars. Diese systematische Nachwuchsförderung wurde von Anfang an ermöglicht durch das große Engagement unserer Vereinsmitglieder. Damit das auch in Zukunft so bleibt, brauchen wir Ihre Unterstützung. Wenn Ihnen die Festspiele am Herzen liegen, werden Sie förderndes Mitglied im Verein der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern – mit vielen Vorzügen:

- > Sie erhalten einen Treuerabatt bei jeder Kartenbestellung.
- > Sie erhalten bevorzugt Zugriff auf Karten.
- > Sie erhalten automatisch und aktuell die gesamte Informations-Literatur der Festspiele und das umfassende Magazin-Heft.
- > Sie werden zu Mitglieder-Festen eingeladen.
- > Sie werden zur jährlichen Mitgliederversammlung eingeladen.
- > Sie erhalten auf Wunsch Hotel-, Restaurant- und Kulturtipps.
- > Sie erhalten nach Zahlungseingang Ihres Beitrages eine Zuwendungsbescheinigung, die steuerlich als Spende absetzbar ist, da der Verein als gemeinnützig anerkannt ist.

Und das alles **ab € 50,-** Jahres-Einzelmitgliedschaft und **€ 80,-** Jahres-Ehepaarmitgliedschaft.

Wir freuen uns auf Ihre Mitgliedschaft.



- Ich möchte Mitglied (ab € 50,- Jahres-Einzelmitgliedschaft)
- Wir möchten Mitglieder (ab € 80,- Jahres-Ehepaarmitgliedschaft) im Förderverein Festspiele Mecklenburg-Vorpommern e.V. werden.

Name, Vorname(n)

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Bitte ausschneiden und einsenden oder direkt wenden an: Festspiele Mecklenburg-Vorpommern e.V.
Christina Renneberg · Graf-Schack-Allee 11 · 19053 Schwerin · Tel.: 03 85 – 591 85 0 · verein@festspiele-mv.de

Klassik im Grünen.

Ein Musikerlebnis, das Ihre Aufmerksamkeit und unsere Unterstützung verdient.

Auch im Jahr 2006 engagieren wir uns für die Festspiele Mecklenburg-Vorpommern. Klassische Musik inmitten malerischer Natur und herrlicher Baudenkmäler. Daniel Hope und die Dresdner Philharmonie geben sich die Ehre. Genießen Sie unser heutiges Konzert in der Festspielscheune des Renaissance-Schlusses Ulrichshusen. Wir wünschen Ihnen unvergessliche Momente.

Allianz 